

**12.04.2020**

Liebe Gemeinde!

Stellen Sie sich vor: eines Tages käme jemand zu Ihnen und behauptete: ein Verstorbener, den Sie gut gekannt haben, sei wieder am Leben, sei wieder ins Leben zurückgekehrt. Das wäre eine ungeheuerliche Behauptung. Wahrscheinlich wären Sie über diese Nachricht zunächst entsetzt. Sie würden ihrem Überbringer nicht glauben. Vielleicht würden Sie ihn sogar für verrückt halten. Denn das gibt es ja nicht, dass jemand wieder aus einem Grab aufsteht. Unsere Erfahrung sagt uns: Kein Mensch kehrt aus dem Tod in sein früheres Leben zurück.

Vielleicht können Sie deshalb gut verstehen, warum die Frauen, die am dritten Tag nach Jesu Tod zu seinem Grab kamen, so entsetzt waren über das, was sie an diesem Morgen erlebten. Diese drei Frauen waren im Gegensatz zu den Jüngern auch bei der Kreuzigung Jesu zugegen gewesen. Sie wa-

ren dabei, als Jesus begraben wurde. Sie kannten deshalb sein Grab, ein Felsengrab, das mit einem schweren Stein verschlossen worden war.

Die Frauen konnten noch nicht begreifen, dass Jesus nicht mehr bei ihnen war. Sie blickten nur traurig auf die Zeit zurück, die sie mit ihm verbracht hatten.

Am Abend, als der Sabbat vorüber war, hatten die Frauen wohlriechende Öle, Salben und Kräuter eingekauft. Es war für sie nicht ungefährlich, nachts auf die Straße zu gehen. Aber sie wollten Jesus auf jeden Fall einen letzten Liebesdienst erweisen.

Am nächsten Morgen in aller Frühe gingen sie zu seinem Grab. Sie wollten seinen Leichnam salben, um den Verwesungsgeruch aus der Grabhöhle zu vertreiben. Sie haben nicht viel miteinander zu sprechen unterwegs, wie auch unser Weg zu den Gräbern unserer Angehörigen oft ein stummer Weg ist.

Nur einen Gedanken sprechen sie aus: „Wer wird uns den schweren Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?“ Dieser Stein trennt sie von Jesu Leichnam. Er hindert sie daran, ihren letzten Liebesdienst zu tun. Wie werden die drei Frauen den schweren, großen Stein wegbewegen können? Als sie sich dem Grab nähern, stellen sie mit Erschrecken fest: der Stein liegt nicht mehr davor.

Das Grab ist offen.

Die Frauen werden gedacht haben: ist jemand vor uns hier gewesen? Hat jemand den Leichnam etwa umgebettet? Wo sollen wir ihn jetzt finden? Das Letzte, was ihnen von Jesus geblieben war, war ihnen genommen worden.

Aber nicht genug damit: zu dem ersten kommt ein zweiter Schrecken hinzu. Jesus liegt nicht mehr an seinem Platz. Statt dessen sitzt ein junger Mann im Grab. Er trägt ein leuchtend weißes Gewand. Das lässt ihn als einen himmlischen Boten erscheinen.

Was hat er hier zu suchen? Da spricht dieser Mann die Frauen an: „Entsetzt euch nicht! Fürchtet euch nicht!“ Er will ihnen die Angst nehmen, wenn er sie so anredet. Er möchte ihr Vertrauen wecken für das, was er ihnen zu sagen hat. Er weiß, warum die Frauen an diesem Morgen hierhergekommen sind: „Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten“ Und erfährt fort: „Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“ Das ist für die Frauen eine neue, unerhörte Nachricht. Sie sehen ja, dass Jesus nicht mehr hier ist. Das erfüllt sie mit Angst und Trauer. „Er ist auferstanden. D.h: er ist noch da.“ Mit dieser Nachricht können sie überhaupt nichts anfangen. Denn das hat niemand gesehen. Dieser Bote hat ihnen nichts über die näheren Umstände mitzuteilen. Er gibt ihnen nur die Nachricht weiter ohne Kommentar.

Die Frauen sind wie vor den Kopf geschlagen. Sie können dem Boten die Botschaft einfach nicht ab-

nehmen und seinen Worten trauen. Sie haben nur das leere Grab vor Augen und die Worte des Boten im Ohr. Das soll ihnen genügen?

Das Grab ist leer. Das erklärt noch nicht viel. Dafür könnte es auch andere Erklärungen geben. Jemand könnte den Leichnam Jesu umgebettet oder gar gestohlen haben. Aber nun ist der Bote da, der das leere Grab deutet: Jesus ist noch da. Er ist auferstanden.

Das leere Grab allein reicht also nicht aus, um an den Auferstandenen zu glauben. Wichtiger sind die Worte des Boten. Trotzdem fällt es sehr schwer, diesen Worten Glauben zu schenken. Auch wenn uns diese Botschaft gut vertraut ist, melden sich immer wieder gerade an dieser Stelle auch unsere Zweifel. Was über den irdischen Jesus erzählt wird bis hin zu seiner Kreuzigung: das ist leichter zu glauben. Aber seine Auferstehung: wie soll man sich das vorstellen? Das ist doch unglaublich!

Der Bote im Grab hat den Frauen noch nicht alles gesagt. Er fügt noch etwas hinzu. Er schickt die Frauen weg, die die ersten Zeugen der Auferstehung geworden sind. Er schickt sie zu den Jüngern, die ihren Meister verlassen haben. Dennoch sollen auch sie die unglaubliche Nachricht erfahren.

Aber wo hielten sich die Jünger jetzt auf? Sie hatten Jesus bereits bei seiner Gefangennahme voller Angst verlassen. Danach hören wir von ihnen nichts mehr. Aber sehr wahrscheinlich hatten sie inzwischen erfahren, was mit Jesus geschehen war. Damit war für sie alles zu Ende. Ihre großen Hoffnungen hatten sich in Nichts aufgelöst. Sie schlossen sich ein. Sie wagten sich nicht mehr auf die Straße. Sie hatten Angst, es könne ihnen ähnlich ergehen wie ihrem Meister.

Die Frauen sollen den Jüngern nun sagen: Jesus befindet sich auf dem Weg nach Galiläa, dorthin, wo alles begann. Dort werden die Jünger ihn sehen.

Das ist ein Hinweis darauf: das leere Grab ist nicht das einzige, was Menschen nach Jesu Tod gesehen und erlebt haben. Die Jünger werden ihn sehen, wie am Anfang, als er sie in seine Nachfolge rief. Und das heißt: alles, was Jesus getan und gelehrt hat, behält seine Geltung. Auf die Jünger geht nun die Aufgabe über, das alles weiter zu verbreiten und neue Anhängerinnen und Anhänger Jesu zu gewinnen.

Die Frauen aber verstehen überhaupt nichts mehr. Sie fliehen kopflos von dem unheimlichen Ort. Sie sind ganz durcheinander. „Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.“ Das Ganze kam ihnen wie ein böser Traum vor, wie ein Albtraum. Sie liefen zurück in die Stadt. Niemandem sagten sie etwas von ihren Erlebnissen, zunächst auch den Jüngern nicht. Sie wollten den bösen Traum möglichst schnell vergessen.

Aber konnte auf diese Weise der Glaube an den Auf-

erstandenen entstehen?

Das leere Grab will nur betonen: die Erscheinungen Jesu vor seinen Jüngerinnen und Jüngern waren keine Geistererscheinungen. Sie entstammten auch nicht ihren Träumen oder ihrer überhitzten Phantasie. Sondern Jesus ist tatsächlich auferstanden, so wie man sein leeres Grab sehen konnte. Deshalb kann das leere Grab den Glauben an den Auferstandenen stützen, ihn aber nicht allein begründen.

Das Markusevangelium ist das erste Buch, das von den Anfängen Jesu in Galiläa bis zu seinem Tod und seiner Auferstehung berichtet. Als Buch war es zum Lesen bestimmt. Und die Leserinnen und Leser erfahren am Schluss des Evangeliums, dass Jesus auferstanden ist, unabhängig davon, ob die Frauen diese Botschaft weitergesagt haben oder nicht.

Ohne dieses Geschehen, das am Ostermorgen sei-

nen Anfang nahm, würde es heute keinen Glauben an Jesus Christus und keine christliche Kirche geben. Die Auferstehung Jesu hat im Leben seiner Anhängerinnen und Anhänger eine tiefgreifende Veränderung bewirkt. Davon leben wir bis heute als christliche Gemeinde. An diesen Ausgangspunkt möchte uns jedes Osterfest wieder erinnern.

Der Glaube an den Auferstandenen lässt uns mitten in einer Welt des Todes und gerade auch in dieser schwierigen Zeit der Pandemie nicht verzweifeln. An einer Stelle ist die Macht des Todes bereits gebrochen. Auch an den anderen Fronten hat der Tod entgegen aller Erfahrung die Schlacht bereits verloren und hat das Leben gesiegt. Diese Botschaft will uns besonders an diesen Feiertagen mit Freude und Hoffnung erfüllen. Amen.

Verfasser:

Pfarrer i. R. Franz Waldura

Skallestr. 7

66125 Saarbrücken – Dudweiler

Tel.: 06897/6857105

E-Mail: [franzwaldura@gmx.de](mailto:franzwaldura@gmx.de)